

Die Geschichte des Tarsis

Es war ein grauer, stürmischer Tag. Der Wind pfiff durch das vergitterte Fenster in Tarsis Zelle und ließ in frösteln. Das schlechte Wetter passte zu seiner Laune und er hing mit finsterer Mine seinen Gedanken nach. Wie war er nur in diese Lage geraten? Tarsis konnte sich bei besten Willen an nichts mehr erinnern. ...

„Kurze Rast“ ordnete Leutnant Horgen an. „Trinkt und esst eine Kleinigkeit aber kein Feuer. Und bleibt zusammen! In 15 Minuten geht es weiter.“ Erschöpft ließen sich die 20 Mann zu Boden sinken, einige schliefen auf der Stelle ein. Seit nun mehr drei Tagen jagten sie in einem Gewaltmarsch dem verfluchten Feind hinterher und konnten nur mühsam seinen Vorsprung wettmachen, immer auf der Hut nicht entdeckt zu werden. Die Einwohner der kleinen Siedlung unweit der Patrouillenstrecke von Horgens Einheit waren ein tapferes und wehrhaftes Völkchen, doch gegen die gut ausgerüsteten Soldaten des Schwarzen Eises hatten sie nicht den Hauch einer Chance. Und so gab es nach dem Angriff nur wenige Überlebende. Alle Bewaffneten wurden gnadenlos niedergestreckt, egal welchen Geschlechts und Alters. Der kleinen Gruppe aus Frauen und Kindern, welche sich in der Scheune versteckt hielt, wurde keinerlei Beachtung geschenkt, obwohl sich Tarsis sicher war, dass sie vom Feind durchaus bemerkt worden waren. Leutnant Horgen befahl seinen Kundschaftern die Verfolgung der Faust und ließ fünf Soldaten zurück um die Überlebenden zur nächsten Stadt zu führen. Die restliche Einheit machten sich sofort abmarschbereit. Denn weit schlimmer als Tod und Verwüstung war die Tatsache, dass das Schwarze Eis diesmal Gefangene gemacht hatte. Und diese galt es zu befreien! Tarsis mochte sich nicht ausdenken, was diese Unmenschen wohl mit den Verschleppten anstellen mochten. Schnell reichte er den Beutel mit dem Trockenfleisch an seinen Freund Stegar weiter und nahm im Gegenzug den Wasserschlauch. Ihm war der Appetit vergangen. „Nicht mehr lange und wir haben diese verdammte Faust endlich erwischt“, sagte Feldwebel Linder, setzte sich zu den beiden und griff nach dem Wasserschlauch in Tarsis Hand. „Die beiden Verschleppten werden sie wenigstens etwas aufhalten!“ „Falls sie noch am Leben sind“, bemerkte Stegar trocken. „Das will ich hoffen mein Junge, das will ich hoffen!“ Der Feldwebel erhob sich stöhnend und warf den Wasserschlauch wieder Tarsis zu. Tarsis nahm einen großen Schluck und schloss für eine Weile die Augen bis in Stegar unsanft mit dem Ellenbogen in die Seite stieß. „Es tut sich was“, sagte er und zeigte auf Horgen. „Alles auf und fertig machen zum Abmarsch, da kommen zwei der Kundschafter.“ rief der Leutnant. Einer der Beiden, Ruthger, ein äußerst mürrischer Zeitgenosse aber der beste Fährtenleser den Tarsis bisher kennen gelernt hatte, berichtete: „Wir haben sie gefunden! Sie haben hinter der Hügelkette gleich hier im Norden ihr Lager aufgeschlagen. Die Gefangenen scheinen unversehrt.“ Der Trupp kam auf die Beine. Endlich hatte diese zermürbende Jagd ein Ende! „Denkt an die zwei Gefangenen! Ihnen darf nichts passieren!“, ermahnte Horgen seine Männer. „Nehmt nur eure Waffen und Schilde, alles andere bleibt hier.“ Unter der Führung der beiden Kundschafter näherte sich der Trupp mit gezogenen Waffen dem Lager. Die letzten Meter bis zum Hügelkamm legten sie so leise wie möglich auf allen vieren zurück. Das hohe Gras und das heranziehende Zwielflicht der Dämmerung verbarg sie gut. Die anderen drei Kundschafter hielten sich hinter einem Dickicht verborgen und Tarsis hätte sie gar nicht bemerkt, wäre Ruthger nicht zu ihnen gelaufen. Da waren sie, die in schwarz-blau gekleideten Soldaten des Schwarzen Eises mit ihren Rangabzeichen unter dem Auge. Sechs Mann und die beiden Gefangenen. Tarsis wischte seine schweißnasse Hand an seiner Uniform ab und wartete angespannt auf den Angriffsbefehl. Horgen hob seine Hand und gab das Zeichen. Wie ein Mann sprang die Einheit auf und stürmte schreiend den Hügel hinab, die Schwerter erhoben und die Schilde zum Schutz vor der Brust. Doch der erwartete Überraschungsvorteil blieb aus. Obwohl es keine Vorwarnung gab erhoben sich die Rakhs ohne Verzögerung und stellten sich in Verteidigungsposition. Mit voller Wucht trafen die Feinde aufeinander. Der Kampf war hart und kurz und am Ende war die Faust

besiegt. „Versorgt die Verwundeten! Anschließend Meldung an mich“, rief Horgen und wandte sich den Befreiten zu. Tarsis wischte sich den Schweiß von der Stirn und begann damit Stegar den Arm zu verbinden. „Ich habe dir oft genug gesagt, nimm nicht den Arm zum Abwehren der Schwerter sondern den Schild“, frotzelte er, froh, dass sie beide den Kampf überlebt hatten. Doch Stegar antwortete nicht sondern hob seine Hand und sagte: „Still, was ist das?“ Auch die anderen hoben ihre Köpfe und lauschten: „Rakh, Rakh, Rakh.“ Erst als leises Murmeln, dann wurde es langsam immer lauter. Nervös schaute sich Tarsis um und suchten die Umgebung ab. „Zu den Waffen! Aufstellung nehmen!“, brüllte Feldwebel Lindner und versuchte die Männer zu ordnen. „Die Verwundeten zurück zur Ausrüstung!“ Stegar schnaufte ungerührt und stellte sich neben Tarsis. Da kamen bereits die ersten Rakhs in Sicht. Schwarzes Eis! Und diesmal eindeutig mehr als nur eine Faust. In einer langen Zweierreihe mit Front zum Trupp kamen sie über den Hügel. Auf der Hügelkuppe stoppte die Formation. Verdammt, dies musste ein ganzer Schwarm sein! Am rechten Flügel des Schwarms hoben sich drei Männer von den übrigen ab. Den einen erkannte Tarsis eindeutig als Sharuhn, der zweite musste ein Vo'Kaleph sein und er trug einen der gefürchteten Hämmer. Tarsis hatte Gerüchte gehört, dass sie mit einem Schlag jedes noch zu gut gearbeitete Schild zerstören konnten. Der dritte Mann war in eine schwarze Kutte gehüllt auf der in blau ein großes Auge prangerte und sein Gesicht, so er eins hatte, war hinter einem schwarzen Tuch verborgen. Dicht bei ihm stand das Banner des Schwarmes.

Der Vo'Kaleph trat vor und begann zu brüllen: „Ihr huldigt Ignis, doch schon bald werdet ihr sehen, dass seine Macht nicht ausreicht, euch zu schützen! Kommt zur Perfektion!“ An seinen Schwarm gerichtet brüllte er weiter: „Lasst uns den Unperfekten helfen. Befreien wir sie vom Chaos und führen sie zur reinen und wahren Ordnung! Für den Sharuhn'Ar!“ Bei diesen Worten schwang er den Hammer und schritt auf und ab. Die Rakhs antworteten wie aus einer Kehle: „Hua Sharuhn'Ar“ und begannen, vorzurücken. Es entstand eine beängstigende Stille, nur unterbrochen vom „Rakh“ das die Soldaten des Schwarzen Eises mit jedem Schritt von sich gaben.

Tarsis atmete tief durch und suchte sich einen sicheren Stand. Den ersten Rakh schickte er mit einem gekonnten Rückhandhieb zu Boden. Dieser schmolz und verschwand, wurde jedoch sofort von einem weiteren ersetzt. Auch dieser sank nach einem Schwertstreich in sich zusammen und wieder kam der nächste. Immer und immer wieder rückten diese verfluchten Rakhs nach. Tarsis erschien es als dauerte der Kampf schon Stunden, es konnten aber nur wenige Minuten gewesen sein. Aus den Augenwinkeln sah er wie Feldwebel Lindner eng umschlungen mit gleich mehreren Rakhs zu Boden ging. Auch Horgen kämpfte verzweifelt gegen den Sharuhn, welcher unerbittlich und mit steinerner Miene dem Leutnant gehörig zusetzte. Ein weiterer Rakh schmolz zu Tarsis' Füßen. Grimmig hielt er seine Position doch langsam aber stetig ging im die Kraft aus. Tarsis sah das Schwert nicht einmal kommen. Es kam von Links, der Seite die immer von Stegar gedeckt wurde. Kraftlos sackte er in sich zusammen, erstaunt, dass es nicht einmal wehtat. Die Geräusche um ihn herum wurden dumpf und alles war wie in Nebel gehüllt.

„Diesen dort“, sagte der Schwarzgekleidete und zeigte auf Tarsis „Er hat gut gekämpft und ist es wert. Bringt ihn zu mir!“ Zwei Rakhs hoben ihn an und Tarsis verlor das Bewusstsein.

Ein stechender Schmerz in der rechten Seite brachte Tarsis wieder zu Bewusstsein. Es roch unangenehm nach einer Mischung aus Krankheit und Kräutern. Tarsis öffnete die Augen und blickte in das Gesicht einer älteren Frau, welche ihn böse musterte. „Er ist transportfähig. Bringt ihn weg!“, sagte sie streng und erhob sich. Zwei Soldaten fassten Tarsis' Trage. „Ab ins Gefängnis mit dir Bürschchen!“ Verwirrt blickte Tarsis sich um und sein Blick fiel auf seine Kleidung. Wo war seine Uniform geblieben? Warum trug er einen Wappenrock in Schwarz und Blau?

... Das Quietschen der Zellentür brachte Tarsis zurück in die Gegenwart. Ein Offizier, gefolgt von den beiden Wachhabenden, betrat die Gefängniszelle. „Wir haben beschlossen, euch aus der Haft zu entlassen Soldat. Ihr habt zwar auf Seiten des Schwarzen Eises gekämpft aber unsere Magier haben bestätigt, dass ihr unter einem Bann oder ähnlichem gestanden habt. Was auch erklärt, wieso ihr euch nicht an die letzten zwei Monate erinnern könnt.“ Er hatte tatsächlich zwei Monate auf Seiten des Feindes gekämpft? Wie war das möglich? Tarsis schaute beschämt zu Boden. „Auch habt ihr

nicht allzu viel Schaden angerichtet“, unterbrach der Hauptmann Tarsis Gedanken. „Ihr seid also frei und könnt zu eurer Einheit zurückkehren wenn ihr das möchtet.“ In diesem Moment fasste Tarsis einen Entschluss! Zurückkehren konnte er nicht mehr, zu sehr war er beschämt. Doch er musste versuchen zu verhindern, dass noch jemand sein Schicksal teilte. Diese schwarzgekleidete Brut mussten aufgehalten werden und dafür würde Tarsis alles geben und sollte es auch sein Leben sein!